

Peter Sandrini
Innsbruck

Fachliche Translation

Abstract: The paper focuses on the competences of the specialist translator. The technical and socio-cultural development of the last two decades has fundamentally changed this profession. It brought a new spectrum of tasks such as: Intercultural Technical Writing, Software Localisation or the Localisation of Web sites. The practical experience shows the diversification of the translators offer, especially towards the integration of multilingualism into marketing and product policy. This leads to a change of paradigm in the training and the didactics of translators. Their core competence is first of all the preparation, planning and integration of multilingualism in companies, organisations in general as well as the conception and structuring of appropriate information systems.

Die Welt, oder besser gesagt, die Gesamtheit der Kultur- und Sprachräume unterliegt zur Zeit einem umfassenden Wandel, wobei der hohe Grad an internationaler Verflechtung und der damit verbundenen ökonomischen, sozialen und kulturellen Folgen zunehmend thematisiert worden sind. Mit den Schlagwörtern Globalität und Globalisierung entstand eine wissenschaftliche Diskussion über die Auswirkungen neuer gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die in allen mit Kultur und Kommunikation sowie anderen gesellschaftlichen Phänomenen im allgemeinen befassten Disziplinen Folgen zeigen¹. Als unmittelbare Folge dieser Entwicklungen zeichnen sich Tendenzen einer Weltgesellschaft ab, die von Soziologen wie Luhmann² und Beck³ (1999) zu ihrem zentralen Untersuchungsgegenstand gemacht wurden.

Veränderungen im Bereich der gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen sind für das Vermitteln von Fachinhalten über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg von besonderem Gewicht. Multilinguale Kommunikation spielt sich im Rahmen der neuen Weltgesellschaft ab; sie bildet einerseits die bedeutendste Voraussetzung für ihr Entstehen, wird aber umgekehrt durch sie entscheidend geprägt. Innerhalb der neu entstandenen Rahmenbedingungen und ihrer Implikationen für die einzelnen Fachbereiche gilt es, die Rolle der transkulturellen Fachkommunikation und darin insbesondere der Translation zu überdenken. Dazu soll im folgenden ein kleiner Beitrag geleistet werden.

-
- 1 Robertson, Roland (1995): „Glocalization: Time - Space and Homogeneity – Heterogeneity.“ In: *Global Modernities*. Sage Publications, London - Thousand Oaks - New Delhi. S. 25-44, S. 25
 - 2 Luhmann, Niklas (1994): *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
 - 3 Beck, Ulrich (1999): *Was ist Globalisierung. Irrtümer des Globalismus - Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Wir sprechen von fachlicher Translation als interlingualer transkultureller Fachkommunikation; durch das Adjektiv „transkulturell“ soll unterstrichen werden, dass sich Translation von der interkulturellen Kommunikation vor allem durch ihren Mittelbarkeitscharakter unterscheidet. Während interkulturelle Kommunikation im unmittelbaren Kontakt zwischen Vertretern zweier oder mehrerer Kulturen stattfindet, tritt bei der Translation zwischen beiden die – nach Möglichkeit professionelle – Vermittlungshandlung des Translators⁴.

In diesem Sinne soll im Anschluss zunächst terminologische Definitionsarbeit versucht werden, während die Rolle des handelnden Individuums, die Ausbildungssituation und die technischen Anforderungen hernach im Mittelpunkt der Erörterungen stehen.

Terminologische Begriffsklärung

Für den Begriff der *fachlichen Translation* stellt sich zunächst ein definitorisches Problem, auf das in zweierlei Weise hergegangen werden kann. Translationswissenschaftler würden unmittelbar Bezug auf ihre Kernkompetenz nehmen und den zentralen Begriff der Translation um distinktive Charakteristika der Fachlichkeit erweitern. Wissenschaftler, deren Forschungsbereich die Fachkommunikation darstellt, würden umgekehrt vom Begriff der Fachkommunikation ausgehen, um das Besondere an der Translation hervorzuheben. Im folgenden wollen wir versuchen, beide Ansätze konstruktiv zu verbinden, um zu einer Definition fachlicher Translation zu gelangen.

Fachkommunikation hat sich als eminent wichtiger Faktor der Globalisierungsprozesse und des damit einhergehenden fachlichen und kulturellen Austausches erwiesen. Bisher noch wenig thematisiert wurde der Beitrag und die Rolle der Translation in diesem Zusammenhang. Die Auffassung von Translation als einer handlungsgeleiteten, sozial bedingten sowie gesellschaftlich relevanten Aktivität bildet die unabdingbare Voraussetzung für die Anerkennung ihrer Bedeutung im Rahmen transkultureller interlingualer Fachkommunikation.

Dies schlägt sich auch in diversen translationswissenschaftlichen Ansätzen nieder, die das Übersetzen entsprechend definieren: Übersetzen sei ein „Informationsangebot in einer Zielkultur und deren Sprache über ein Informationsangebot aus einer Ausgangskultur und deren Sprache“⁵ oder „jede konventionalisierte, interlinguale und transkulturelle Interaktion [...], die in einer Kultur als zulässig erachtet wird“⁶.

Zwei entscheidende Aspekte werden mit diesen beiden Definitionen hervorgehoben: Translation stellt sowohl einen informationsverarbeitenden Prozess

4 Prunč, Erich (1997): „Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik des translatorischen Handelns) In: TEXTconTEXT 11.1 = NF 1(2). Heidelberg, S. 99-127, S. 108.

5 Reiß, K.; Vermeer, H. (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer. S. 105.

6 Prunč, Erich (1997): „Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik... S. 108

dar, als auch ein interlinguales transkulturelles Handeln zwischen Interaktionspartnern unterschiedlicher Herkunft.

Die Rolle des Auftraggebers, die für den Auftrag vereinbarte Zielformulierung sowie der Empfänger des Zieltextes werden damit in der Translationswissenschaft der letzten beiden Jahrzehnte neben anderen Faktoren des Translationsprozesses zunehmend in den Vordergrund gerückt. In diesen Zusammenhang ist auch die 1998 erschienene Din-Norm 2345 „Übersetzungsaufträge“ zum Verhältnis zwischen Auftraggeber und Translator zu stellen; sie gibt Anhaltspunkte vor, die zu einem standardisierten Ablauf von Übersetzungsaufträgen in der Praxis beitragen sollen. Translation lässt sich somit nicht mehr auf eine linguistisch-semiotische Disziplin einschränken, sondern ist einer „holistischen Auffassung gewichen“⁷, wodurch die „Translationswissenschaft als Interdisziplin [...] zum festen Begriff geworden“⁸ ist.

Innerhalb der Translationswissenschaft wurde und wird das Fachübersetzen kaum als eigenständiger Forschungsbereich thematisiert. So spricht der „Dictionary of translation studies“⁹ unter dem Stichwort *area restricted theories of translation* nicht etwa vom Fachübersetzen, sondern von „partial theories of translation which are restricted with regard to the languages and/or cultures which are being considered“¹⁰.

Die Stichworte *LSP-translation*, *special languages* oder *Fachübersetzen* fehlen. Sollte fachliche Translation als eine Art Teilbereich der *translation studies* angesehen werden, müsste man Fachbereiche als eine eigene Kultur oder zumindest als eigene Interkultur definieren, was durchaus auch im Rahmen der Globalisierungsdebatte ansatzweise bereits erfolgt ist und worauf wir weiter unten noch zurückkommen werden. Nur so wäre es möglich die Besonderheiten des Fachübersetzens einigermaßen befriedigend zu erfassen.

In einem weiteren Standardwerk der Translationswissenschaft, dem „Handbuch Translation“¹¹, wird fachliche Translation indirekt in einzelnen Unterkapiteln behandelt: u.a. Fachsprachenforschung als linguistischer Aspekt der Translation, primär informative Texte als spezifische Aspekte des Übersetzens. In mehreren Stichwörtern wird zwar auf fachliche Translation eingegangen, Translation steht dabei aber immer als allgemeiner Begriff Vordergrund. Eine Beschränkung auf die Art der Texte, etwa informative bzw. inhaltsbetonte Texte, oder auf andere Teilaspekte des Übersetzens kann weder dem umfassenden Anspruch des Fachübersetzens als integrativer Teil des mehrsprachigen interkul-

7 Snell-Hornby, M.; Hönig, H.G.; Kußmaul, P.; Schmitt, P.A. (Hrsg.) (1998): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, S. 38.

8 Ebd., S. 38.

9 Shuttleworth, M.; Cowie, M. (1997): *Dictionary of Translation Studies*. Manchester: St. Jerome.

10 Ebd., S. 12.

11 Snell-Hornby et al. *Handbuch Translation...*

turellen Fachdiskurses noch einem einigermaßen wissenschaftlichen Ansatz zur Beschäftigung mit dem Fachübersetzen genügen.

In diesem Sinne beschreibt Stolze die Aktivitäten der Translationswissenschaft in Hinblick auf das Fachübersetzen als eine Sammlung von Teilaspekten: „Die Übersetzungswissenschaft hat sich vielmehr bisher vorwiegend in theoretischer Perspektive auf den Entwurf eines Modells des Übersetzungsvorgangs, die Darstellung sprachenpaarbezogenen Zeichentransfers, die Diskussion von Äquivalenzforderungen, die Deskription von Texttypologien und textlinguistischen Strukturen, die Darstellung von Translation als interkultureller Kommunikation im Modell, die Analyse funktionaler Übersetzungsprobleme, die Modalitäten des Verstehens als Voraussetzung für das Übersetzen, und die übersetzungsdidaktische Beschreibung der kognitiven Prozesse konzentriert“¹². Für die interkulturelle Fachkommunikation sei aber ein adäquates Sprachverhalten „nur möglich, wenn man weiß, wofür bestimmte Normen gut sind, oder warum bestimmte Tatsachen und Sachverhalte in einer spezifischen Art und Weise bezeichnet werden“¹³.

Fachliche Translation versteht sich nicht allein als Translation von fachsprachlichen Texten, was man als ein Hyponym von Translation allgemeiner Texte auffassen könnte, sondern vor allem als integrativer Teil einer transkulturellen Fachkommunikation, wodurch ihr große Verantwortung für einen funktionierenden transkulturellen Dialog im Fachbereich zukommt. Zu verstehen ist Fachkommunikation hier als umfassender Begriff, der „auf der einen Seite alle fachkommunikativen Mittel, die sprachliche oder andere semiotische Zeichen sein können, und auf der anderen fachkommunikatives Handeln“¹⁴ umfasst und damit als Forschungsgegenstand einer erweiterten Linguistik bzw. Kommunikationsforschung anzusehen ist. Fachkommunikation wurde von Hoffmann als „die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisabfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen“¹⁵ beschrieben. Damit transzendiert Hoffmann die sprachliche Ebene und bewegt den Bereich der Fachkommunikationsforschung in Richtung eines Transfers von dem, was wir hier unter dem zugegebenermaßen noch etwas vagen Begriff der „fachlichen Inhalte“ sub-

12 Stolze, Radegundis (2000): *Hermeneutisches Übersetzen*. Tübingen: Gunter Narr. S. 15.

13 Ebd., S. 16.

14 Picht, Heribert (1995): „Fachkommunikation – Fachsprache.“ In: Budin, G. (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation LSP 1995*. Wien: TermNet. 27-46. S. 44.

15 Hoffmann, Lothar (1993): „Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen.“ In: Bungarten, T. (Hrsg.): *Fachsprachentheorie*. Tostedt: Attikon. 595-617, S. 614.

summieren können¹⁶. Hoffmann nimmt hier Bezug auf die kognitive Verarbeitung fachlicher Inhalte durch das Individuum, während die genannten „Kenntnissysteme und kognitiven Prozesse“ selbst für die einzelnen Fachbereiche intersubjektiv nachvollziehbar sind. Die zentrale Bedeutung von Fachwissen als kognitiv gespeicherte und verarbeitete Kenntnisse zu einem spezifischen Realitätsausschnitt tritt hier klar hervor.

Fachliches Wissen wird häufig im Gegensatz zu Alltagswissen oder Erfahrungswissen gesehen, ergiebiger ist jedoch eine Umschreibung von Fachwissen als der Gesamtheit der Begriffe, Relationen und Problemlösungsmethoden für einen spezifischen Bereich, wodurch auch eine Verbindung zu den Trägern des Fachwissens hergestellt werden kann. Ebenfalls von Bedeutung ist der Aspekt der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit des faktischen Wissen, welches in Form eines Dokumentes verfügbar ist. Fachwissen kann in diesem Sinne intersubjektiv ausschließlich durch Fachkommunikation d.h. in Dokumenten, Aussagen oder anderen kommunikativen Vorgängen konkretisiert werden.

Fachwissen manifestiert sich in Begriffen und den zugehörigen Definitionen und Relationen (das Einordnen eines Begriffes innerhalb eines Begriffssystems), in Propositionen (einfachen logischen Aussagen) und Texten bzw. größeren Kommunikationseinheiten, die Picht¹⁷ in der Fortführung der oben zitierten Textstelle Fachkommunikate nennt:

„alle drei Elemente prägen das die Fachkommunikation konstituierende Fachkommunikat“¹⁸.

Unter Wissenstransfer versteht man einerseits das mediengerechte Aufbereiten fachspezifischer Inhalte für Laien, die Popularisierung von Fachinformation, d.h. einen vertikalen Wissenstransfer. Andererseits liegt im Wissenstransfer die unmittelbare Exteriorisierung von fachbezogenen Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen für andere Fachexperten begründet, die natürlich auch als interlinguale, transkulturelle Vermittlung von Fachinformation über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg auftritt. Dieser horizontale Transfer von Fachwissen über Entfernungen jeder Art ist im Zeitalter der Globalisierung zur Norm geworden. Translation tritt als Dienstleistung sowohl im vertikalen Wissenstransfer (Textanpassung) als auch im horizontalen Wissenstransfer auf.

Für den gegenständlichen Forschungsbereich der interlingualen transkulturellen Fachkommunikation stehen unterschiedliche Benennungen in Verwendung: fachliche Translation, Fachübersetzen, Fachtranslation, fachgebundenes

16 Kalverkämper, Hartwig (1995): „Die Fachsprachen und ihre Erforschung: Eine Bilanz für die Zukunft.“ In: Budin, G. (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation LSP 1995*. Wien: TermNet. 1-26.

17 Picht, Heribert: *Fachkommunikation, Fachsprache ...*

18 Ebd., S. 44.

translatorisches Handeln, fachliches Dolmetschen, etc. Eine terminologische Klärung hängt eng mit dem Begriff *Translation* zusammen.

Translation hat sich seit Kades Zusammenfassen von Dolmetschen und Übersetzen unter diesem Oberbegriff in der Translationswissenschaft weitgehend durchgesetzt.

„Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache. Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache“¹⁹.

Der Bezug zur Fachkommunikation und eine entsprechende wissenschaftliche Aufarbeitung ist beinahe ausschließlich für das Übersetzen erfolgt. Das Fachdolmetschen wurde in seiner Abgrenzung zum allgemeinen Dolmetschen nicht hinreichend thematisiert und es liegen kaum spezifisch auf Fachsprache abgestimmte Forschungsbeiträge vor. Dies mag auf mehrere Gründe zurückzuführen sein: Fachliche Textsorten fallen bei mündlicher Kommunikation ungleich weniger ins Gewicht; Terminologiarbeit und eine entsprechende terminologische Vorbereitung spielten beim Dolmetschen immer eine prominente Rolle; Inhalte jeder Art beeinflussen kaum Methode und Technik des Dolmetschens.

Daher wurde die Dichotomie zwischen dem Dolmetschen in einem Fachbereich und dem Dolmetschen ohne irgendeinen fachlichen Bezug nicht in gleicher Weise wie im Bereich des Übersetzens durchgezogen. Noch dazu drängt sich die Frage auf, ob es so etwas wie ein von fachlichen Inhalten losgelöstes Dolmetschen überhaupt gibt, da jedes Konferenzdolmetschen ein spezifisches (Konferenz-)Thema zum Gegenstand hat, und auch das Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen sich in dem von einem bestimmten Fachbereich geprägten, geschäftlichen Umfeld abspielt.

Eine strenge terminologische Strukturierung würde bei der Einführung des Oberbegriffs fachliche Translation auch das Fachdolmetschen im Gegensatz zum Fachübersetzen notwendig machen, wobei eine solche Trennung zwischen allgemeinem und fachlichem Dolmetschen sowohl in der Praxis als auch in der Forschungsgemeinschaft nicht vollzogen wird. Sinnvoller erscheint es daher, als Oberbegriff die Fachkommunikation zu sehen, darin als besonderen Bereich die interlinguale transkulturelle Fachkommunikation abzugrenzen, die sich mit der Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg sowie der Überbrückung von Kommunikationsschwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher nationaler Kulturen beschäftigt (vgl. dazu den bei Stolze und Arntz verwendeten Begriff der Interkulturellen

Fachkommunikation IFK²⁰). Teilaspekte der interlingualen transkulturellen Fachkommunikation werden durch das Fachübersetzen, durch kontrastive textuelle oder terminologische Untersuchungen, oder etwa durch die Fachsprachendidaktik abgedeckt.

Kultur und Kontext

Fachübersetzen dient der Überbrückung der kulturellen und sprachlichen Grenzen innerhalb eines Fachbereiches. Durch die zunehmende internationale Kooperation aufgrund der zur Verfügung stehenden technischen Kommunikationsmittel haben sich auch die einzelnen Fachbereiche verändert. Einzelne Disziplinen können nicht mehr autonom betrachtet werden und unterhalb der nationalen Kulturen angesiedelt werden, sondern müssen als eigenständige Systeme mit unterschiedlich ausgeprägten Kontakten zueinander sowie zu den einzelnen Nationalkulturen angesehen werden.

Kultur lässt sich mit Sperber allgemein als die Gesamtheit des gesellschaftlichen Wissens darstellen:

„a fuzzy subset of the set of mental and public representations inhabiting a given social group“²¹.

Damit wird Kultur dem Nationalstaatlichen entrissen und zu einer allgemeinmenschlichen Dimension erhoben. Sperbers Fokussierung auf Repräsentationen verwischt den Unterschied zwischen Kultur und Wissen, da es sich in beiden Fällen um mentale Repräsentationen handelt, die in einer sozialen Gruppe von Menschen weit verbreitet und damit intersubjektiv nachvollziehbar sind.

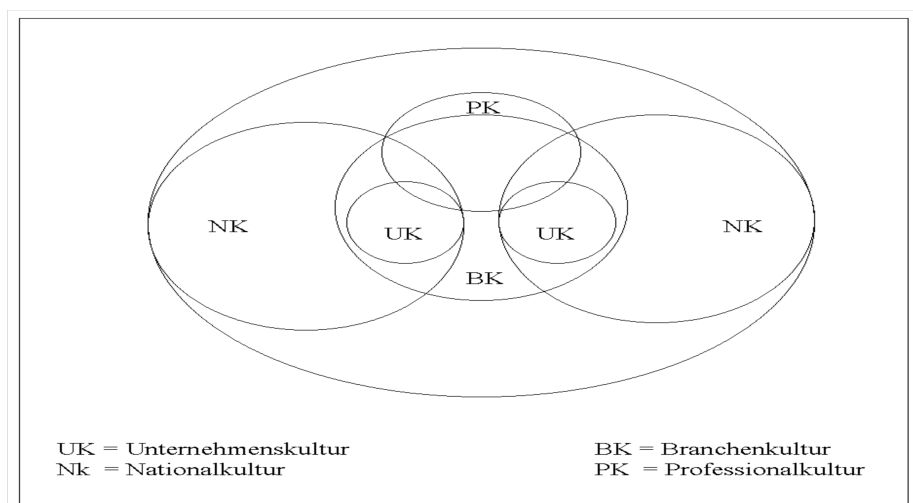
Auch Fachgebiete können als die Summe aller darin dauerhaft verbreiteten Repräsentationen aufgefasst werden. Translationswissenschaftlich relevant sind folgende Fragen, die für jeden Fachbereich zu stellen sind: Wie verhält sich diese Summe an Repräsentationen bzw. der Wissensstand zu den traditionell definierten Nationalkulturen? Sind einzelne fachliche Vorstellungen in einer oder mehreren Nationalkulturen nicht vertreten? Gibt es in den einzelnen Nationalkulturen abweichende Vorstellungen? Bestehen zwischen den Fachleuten eines Bereichs starke Schwankungen in Hinblick auf den individuellen Bestand an Repräsentationen oder herrscht eine starke Nivellierung vor?

20 Stolze, Rade Gundis (1999): *Die Fachübersetzung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Studienbücher und Arntz, Reiner (2001): *Fachbezogene Mehrsprachigkeit in Recht und Technik*. Hildesheim: Olms.

21 Sperber, Dan (1996): *Explaining Culture: A Naturalistic Approach*. Oxford: Blackwell Publishers. S. 49.

Das Beispiel der Translationswissenschaft als eigenständiges Fachgebiet kann dies verdeutlichen. Obwohl die Translationswissenschaft von ihrem Gegenstand her keine kulturspezifischen Einschränkungen aufweisen sollte, wie z.B. die Rechtswissenschaft mit den nationalen Rechtsordnungen, ist es auch hier zu besonderen Ausprägungen in einzelnen Kulturräumen gekommen. So wurde z.B. die Skopostheorie, die dem Zweck der Translation bzw. dem Übersetzungsauftrag eine übergeordnete Rolle beimisst, vorwiegend im deutschsprachigen Raum entwickelt. Wir können daher von einem kulturspezifisch geprägten fachlichen Hintergrund sprechen, der - sollte ein wissenschaftlicher Text über Skopos und Translation zum Gegenstand einer Übersetzung werden - im Ausgangstext repräsentiert wird. Für einen solchen hypothetischen Übersetzungsauftrag, z.B. einer Übersetzung ins Italienische, sind daher zwei getrennte Kulturbereiche anzunehmen: Die funktionale deutsche Translationswissenschaft einerseits und ein ebenso kulturspezifisch geprägter „Infospace“ der Adressaten des Zieltextes, d.h. die eher linguistisch orientierte italienische Forschungs--Community, andererseits.

Von einer monolithisch geprägten Kulturdefinition gelangt man damit zu einem aus mehreren jeweils kulturell geprägten Ebenen bestehenden Fachbereich, der zwischen den einzelnen Nationalkulturen anzusiedeln ist. Folgendes Schema²² unterscheidet zwischen einer Branchenkultur, einzelnen Unternehmenskulturen und einer Professionalkultur, die gemeinsam so etwas wie eine Fachkultur begründen könnten:



Für das Fachgebiet Wirtschaft unterscheidet Knapp²³ aufgrund der Kooperationspartner und der Kooperationszeit vertikal verschiedene Kooperationsebenen, die jeweils eigene kulturelle Identifikationsmuster entwickeln können:

Individuen/Arbeitsplatz	Individuelle Schemata
Projektgruppen/Projekte	Team-Kulturen
Abteilungen/Task Forces	Funktionskulturen
Unternehmen/Joint Ventures	Organisations-Kulturen
Nationale Ökonomien/Kooperationsverträge	National-Kulturen
Global Alliances/Weltwirtschaft	Universale Schemata

22 Beneke, Jürgen (1999): „Vom Import-Exportmodell zur regional-komplementären Zusammenarbeit: Ein Paradigmenwechsel in der internationalen Unternehmenskommunikation.“ In: Bolten, J. (Hrsg.): *Cross Culture - Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft*. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis. 61-82, S. 78.

23 Knapp, Karlfried (1999): „Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Qualifikationsmerkmal in der Wirtschaft.“ In: Bolten, Jürgen (Hrsg.): *Cross Culture - Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft*. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis. 25-42.

Kultur lässt sich für Fachgebiete und Fachkommunikation also keineswegs auf den traditionellen Rahmen der Nation beschränken, sondern muss unter einem multi-dimensionalen vielschichtigen Blickwinkel gesehen werden.

In naturwissenschaftlichen und medizinischen Fachgebieten ist dieser Schritt hin zu einer klar umrissenen Fachkultur durch eine breite Homogenisierung bereits weit fortgeschritten. Die quer bzw. zusätzlich zu den traditionellen nationalen Kulturen entstehenden Fachkulturen basieren nicht nur auf gemeinsamen Inhalten, sondern auch auf gemeinsamen Wertvorstellungen. Als ein jahrhundertealtes typisches Beispiel hierfür sei der Hippokrateseid der Ärzte genannt, der ethische Grundsätze zur Behandlung von Patienten und auch Kollegen enthält; man denke aber auch an allgemein anerkannte Forschungs- und Publikationsrichtlinien, internationale Abkommen und Vertragswerke sowie eine durchgehende internationale Organisationsstruktur in Fachverbänden.

Die Hierarchisierung der einzelnen Kulturbereiche und Kulturebenen erscheint für die Translation notwendig, wobei die Prioritäten jeweils aus der Kommunikationspragmatik heraus entstehen. Soll z.B. ein Text für einen Adressaten aus einem anderen Kulturkreis entstehen, der aber derselben Fachgemeinschaft angehört, steht die Zugehörigkeit zum Fach vor der Zugehörigkeit zur nationalen oder sprachlichen Kultur. Für die Fachkommunikation steht die Fachkultur immer an erster Stelle, was den Translator aber nicht davon befreit, distinktive Merkmale der beteiligten Nationalkulturen zu kennen und entsprechend zu berücksichtigen.

Dies hat u.a. dazu geführt, dass beim Fachübersetzen die Funktion von Translation als ein Vermitteln zwischen unterschiedlichen Kulturräumen abgeschwächt wurde. Prunč spricht von einer vereinfachten Form des Übersetzens, der *homologen Translation*:

„In kulturell bereits homogenisierten Settings, wie z.B. bei internationalen Fachkongressen, kann homologe Translation auch als Medium der Kommunikation dienen [...] Die kognitive Aufarbeitung des Zieltextes wird in diesem Fall nämlich durch die fachspezifisch identische kognitive Umwelt, die homogenisierte Diakultur der Kongressteilnehmer, die international stereotypisierte Fachsprache und die Kopräsenz der nicht sprachlichen semiotischen Systeme im Rahmen des Hypertexts Kongress (Pöchhacker 1994) erleichtert“²⁴.

Wenn Kongresse als eine Art Hypertext aufgefasst werden, kann in Weiterführung dieser Analogie der gesamte Fachbereich als Kultur verstanden werden, da die genannten Spezifika der kongressualen Kommunikation ebenso für die Fachkommunikation in einem Bereich gelten, in dem die vorhandenen begrifflichen Repräsentationen weitgehend ident sind. Die *homologe Translation*

24 Prunč, Erich (2000): „Vom Translationsbiedermeier zur Cyber-translation.“ In: TEXTconTEXT 14.1 = NF 4.1. Heidelberg. 3-74. S. 28.

würde damit zu einer zwar interlingualen aber *intrakulturellen* konventionalisierten Interaktion. Der Begriff *Intrakulturell* muss in diesem Fall näher definiert werden: Handelt es sich um den als Kulturbereich verstandene Fachbereich, wird Translation zu einer intrakulturellen Aktion, also innerhalb des Fachbereiches. Bezeichnet *kulturell* aber im allgemeinen Sinn die Nationalkulturen, bleibt Translation auch für die einzelnen Fachbereiche eine *transkulturelle* Handlung. Die Überlappung der Branchenkulturen mit den einzelnen Nationalkulturen führt dazu, dass jede Fachübersetzung beide Aspekte enthält und eine entsprechend differenzierter Gesichtspunkt eingenommen werden muss.

Fachübersetzen bewegt sich also zwischen der prioritär anzusehenden Fachkultur und den beteiligten Nationalkulturen. Der Schwierigkeitsgrad der interlingualen transkulturellen Fachkommunikation ist umgekehrt proportional zum Einfluss der Nationalkulturen auf den Fachbereich: Je mehr sich eine Nationalkultur in Forschung, Anwendung und Organisation des Fachbereiches eingebracht hat, desto weniger Schwierigkeiten bereiten auch Kommunikation und Austausch. Je weniger internationale Anbindung an den Fachbereich besteht, desto schwieriger wird auch die Kommunikation mit anderen. Forschungsstand und Entwicklungsgrad des Fachbereiches innerhalb einer Nationalkultur hängen damit von der internationalen Anbindung ab und wirken sich entscheidend auf das Fachübersetzen aus.

Für das literarische Übersetzen hat diesen Umstand auf systemtheoretischer Grundlage Poltermann (1992) folgendermaßen artikuliert:

„... gilt deshalb der jeweils erreichte Grad der funktionalen Ausdifferenzierung territorial verschiedener Gesellschaften als Vergleichsmaßstab. Die übersetzungswissenschaftliche Hypothese über den intersystemischen Transfer ist dann als abhängig zu betrachten von der modernisierungstheoretischen Hypothese über den Grad der funktionalen Ausdifferenzierung von Teilsystemen und insbesondere über die Entfaltung komplexer intrasystemischer Kommunikation in einem autonomen Teilsystem Literatur“²⁵.

Auf die Fachkommunikation bezogen hängt die Komplexität des intersystemischen Transfers - der Übertragung von kulturellen und Wissensseinheiten zwischen Kulturen - davon ab, wie weit in beiden Systemen eine vergleichbare funktionale Ausdifferenzierung des Fachbereiches stattgefunden hat, und ob sich eine intrasystemische Kommunikationsinfrastruktur mit entsprechenden Textsorten, spezifischer Terminologie, Kommunikationskanälen, etc. entwickelt hat. Gleicher Grad an Ausdifferenzierung erleichtert den Transfer; unterschiedliche Tiefe der funktionalen fachlichen Ausdifferenzierung bedarf der Anpassung; unterschiedlicher Grad der Kommunikationsinfrastruktur bedeutet für den Translator zusätzliche Anstrengung, z.B. durch Einführung neuer Termini für im Ausgangssystem tiefer ausdifferenzierte Terminologie, durch Erklärungszusätze, Textsortenanpassung usw.

25 Poltermann, Andreas (1992): „Normen des literarischen Übersetzens im System der Literatur.“ In: Kittel, H. (Hrsg.): *Geschichte, System, literarische Übersetzung = Histories, systems, literary translations*. Berlin: Schmidt. 5-31. S. 7.

Historische Entwicklung, politische und soziale Gründe sowie der Grad an internationaler Kooperation haben zu einer sehr unterschiedlichen Gestaltung der einzelnen Fachbereiche geführt. In Relation zu ihrer internen kulturellen Diversifikation können die drei folgenden Möglichkeiten abgesteckt werden:

a) homogener Fachbereich, der aufgrund konsensueller Inhalte und weltweiter Vernetzung durch Forschung und Anwendung als ein- und dieselbe Fachkultur aufgefasst werden kann. Medizin könnte einen solchen Fachbereich darstellen, wobei aber auch hier in geringerem Ausmaß lokale Spezifika in Bezug auf Methoden und Sichtweisen bestehen: Man denke an die chinesische Medizin oder an alternative Heilpraktiken. Die technischen Fachbereiche können wohl als ein weiteres Beispiel für eine weitgehende internationale Homogenisierung von Inhalten und Methoden gelten;

b) Fachbereiche, die eine Verknüpfung konsensueller globaler Inhalte mit partiell immer noch lokal differierenden Überzeugungen darstellen (z.B. Translationswissenschaft), vorwiegend weil sich regionale Forschungsanstrengungen deutlich unterscheiden (Schulen). Im Unterschied zu a) sind diese unterschiedlichen Auffassungen zwar äußerst divergierend, aber dennoch gleichwertig, oder

c) heterogene, unterschiedlich kulturell geprägte Fachbereiche (z.B. Rechtswissenschaften): Die Nationalkultur prägt auch die fachlichen Inhalte.

Im Rahmen der Globalisierung ist es eine der Hauptaufgaben des Translators, der selbst einer lokal geprägten Umgebung angehört, den Rahmen für seine Aktivität einzuschätzen und abzustecken. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen soll der Begriff des Fachübersetzens im folgenden zusammengefasst werden.

Definitionsversuch

Im folgenden geht es nicht so sehr darum, das Fachübersetzen anderen Formen von Translation gegenüber zu stellen²⁶, sondern die für das Fachübersetzen spezifischen Charakteristika hervorzuheben.

Ausgehend von einer handlungsorientierten Auffassung von Translation steht der Übersetzungsauftrag bzw. der Skopos an erster Stelle²⁷: Wir sprechen von einer skoposabhängigen Handlung, die jede translatorische Aktivität auf ein von verschiedenen, vorgegebenen Parametern beherrschtes Ziel ausrichtet. Bezugnehmend auf die Fachkommunikation und die sie beherrschenden Prioritäten, stellen wir die Exteriorisierung und die Interiorisierung von Fachinhalten

26 Scarpa, Federica (2000): *La traduzione specializzata*. Milano: Hoepli Editore. S. 67-77.

27 vgl. Nord, Christiane (1993): *Einführung in das funktionale Übersetzen*. UTB 1734 Francke; Vermeer, Hans (1996): *Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translatologische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozeß*. Heidelberg: TextconText; Holz-Mänttari, Justa (1984): *Translatorisches Handeln*. Helsinki: Annales Academiae Scientiarum Fennicae.

in den Vordergrund. Die Ausrichtung auf einen Zientextrezipienten, der aus einem unterschiedlichen Sprach- und/oder Kulturkreis stammt, ergänzt schließlich unsere Merkmalssammlung um das Charakteristikum jeder Übersetzung. Der Zientext erfüllt seine Funktion in einem anderen Sprach- und Kulturraum. Aus einem in den Fachdiskurs eingebetteten Kommunikationsakt entsteht ein neuer Kommunikationsakt, dem - eingebettet in einen anderen Sprach- und Kulturraum - nun eine eigenständige Aufgabe zukommt:

„Definiert man die Fachübersetzung als ‚intersprachliche Fachkommunikation‘ wird wie schon angedeutet, aus dem Kommunikat in einer Sprache ein Fachtranslat in der anderen“²⁸.

Globalisierung in den einzelnen Fachbereichen lässt Interkultur entstehen, deren Teilnehmer gemeinsame Kenntnissysteme, Inhalte und auch gemeinsame Wertvorstellungen besitzen. Für den Translator gilt es, die Merkmale und Charakteristika der beteiligten Nationalkulturen bezogen auf die Fachkultur zu beherrschen und im Translationsprozess in Abhängigkeit vom Translationszskopos angemessen zu berücksichtigen. Auf dieser Grundlage definieren wir Fachübersetzen als die

- (1) skoposabhängige
- (2) Exteriorisierung von
- (3) fachspezifischen Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen,
- (4) die aus einem Informationsangebot selektiert und gewichtet wurden (Interiorisierung),
- (5) mit dem Ziel, diese in einem anderen Sprach- (interlingual) und
- (6) Kulturraum (transkulturell)
- (7) vor dem Hintergrund des globalen Rahmens (Interkultur) zu verbreiten

Eine Analyse der einzelnen Merkmale aus dieser Auflistung heraus unter dem Blickwinkel ihrer Spezifität für das Fachübersetzen bzw. ihrer allgemeinen Anwendbarkeit auf Fachkommunikation kann Aufschluss über die Anwendbarkeit der Definition geben.

Im weitesten Sinn muss wohl jede kommunikative Handlung zielorientiert sein; Translation zeichnet sich dadurch aus, dass das Handeln des Translators durch den Skopos und den Auftraggeber bestimmt wird. Merkmale 2 und 3 wurden aus der Definition von Fachkommunikation nach Hoffmann²⁹ übernommen und verweisen auf die inhaltliche Integration in den Fachbereich.

In Merkmal 4 tritt eine weitere Determinante des translatorischen Handelns auf: Die einerseits vom Bildungsstand des Translators ermöglichte und andererseits vom Translationszskopos vorgegebene Auswahl aus dem Informationsangebot des Ausgangstextes. An die Stelle des Ausgangstextes können mehrere unterschiedliche Texte verschiedenster Textsorten treten, wie es häufig im Bereich der interkulturellen technischen Redaktion der Fall ist.

Das wesentliche einschränkende Merkmal gegenüber anderen fachkommunikativen Handlungen ist die Bezugnahme auf einen anderen Sprach- (Merkmal

28 Picht, Heribert (1995): „Fachkommunikation – Fachsprache ... S. 41.

29 Hoffmann, Lothar: „Fachwissen und Fachkommunikation ... S. 595-617.

5) und Kulturraum (Merkmal 6), wobei letzteres offensichtlich, wie oben ausgeführt wurde, durch das Vorliegen gemeinsamer kultureller Muster im Fachbereich eingeschränkt wird. Obwohl einerseits natürlich die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten des Zieltextadressaten berücksichtigt werden müssen, kann dies nur im Rahmen der Konventionen des Fachbereiches geschehen.

Die Fachgemeinschaft als globaler Kulturrahmen beeinflusst die Fachkommunikationsprozesse, damit auch die Translation (Merkmal 7). Je fachlicher der gesamte Translationsprozess – und hier genügt es nicht, von einem hochgradig fachlichen Ausgangstext zu sprechen, da sowohl der Translationsauftrag als auch der intendierte Adressat den Grad an Fachlichkeit des Zieltextes mitbeeinflussen – desto mehr tritt der allgemeine Kulturfaktor, die Nationalkultur, in den Hintergrund und desto wichtiger werden die kulturellen Charakteristika des Fachbereiches.

Anhand dieser Merkmalsdefinition können nun die einzelnen Forschungs- und Ausbildungsbereiche zugeordnet werden, um von diesem abstrakten Globalbild in konkretere, sich für empirische Arbeit anbietende Teilbereiche vorzudringen. Eine solche Top-Down-Strategie hat den Vorteil, dass das Gesamtbild nicht verloren geht bzw. bei einem umgekehrten Bottom-Up-Ansatz aus einzelnen Feldstudien mühevoll zusammengesetzt oder ertastet werden muss. Hier steht der Überblick, der in ganz entscheidendem Maß den gesamten Arbeitsprozess des Fachübersetzens beeinflusst, zu Beginn aller Überlegungen, die sich in diesen Gesamtrahmen einordnen müssen.

Ausbildung und Bildung

Anhand der oben angeführten einzelnen Charakteristika lassen sich die notwendigen Kompetenzen des Fachübersetzens herausfiltern. Der Übersichtlichkeit halber wird die Reihenfolge der angeführten Definition beibehalten; Rangordnung und curriculare Abfolge stehen zunächst im Hintergrund.

Ad 1) Skoposabhängigkeit bedeutet das Erkennen des pragmatischen Kontextes, in dem der Translationsauftrag erfolgt: Abschätzen der beteiligten Kommunikationspartner (Ausgangstextproduzent, Auftraggeber, Zieltextadressat). Sprach- und Translationswissenschaft.

Ad 2) Exteriorisierung: Textproduktionskompetenz, Artikulationsfähigkeiten. Muttersprachliche und fremdsprachliche Fachsprachenkompetenz im allgemeinen, im besonderen auf das Fach abgestimmte Kompetenz in den Bereichen Textsorten und Terminologie. Sprachausbildung, Fachsprachen, Terminologie.

Ad 3) Fachkompetenz: Faktenwissen, Erkennen systematischer Zusammenhänge, Erkennen von Fachbegriffen. Facheinführung bzw. Sachfachausbildung.

Ad 4) Interiorisierung: Textverständnis, Fachsprachenkompetenz, Fachkompetenz, translatorische Kompetenz. Kombination von Sprachausbildung, Fachsprachen, Terminologie, Sachfachausbildung und Translationswissenschaft.

Ad 5) Sprachkompetenz. Sprach- und Fachsprachenausbildung

Ad 6) Kulturkompetenz im traditionellen Sinn auf eine Nationalkultur bezogen sowohl für die Kultur des Ausgangstextes als auch für die Kultur des Zieltextes

Ad 7) Fachlich-kulturelle Kompetenz: Charakteristika des Fachdenkens, spezifische Konventionen und globale Kooperationsstruktur des Fachbereiches.

Während in den ersten Absätzen jeweils das entsprechende Unterrichtsfach angegeben wurde, fehlt es bei den beiden letzten Punkten. Eine didaktische Strukturierung translativischer Kompetenz ist äußerst schwierig:

„Übersetzen ist ein höchst subtiles Gewebe aus motivationalen, textuellen, soziokulturellen, historischen und mentalen Faktoren [...] Eigenes übersetzerisches Bewusstsein, übersetzerisches Selbstverständnis und übersetzerischer Sachverstand bilden sich nur in der ständigen Begegnung mit fremdem Bewusstsein und fremdem Denken“³⁰.

Dies gilt umso mehr für Kulturkompetenz³¹, die nur eng verbunden mit sprachlicher und fachlicher Ausbildung vermittelt werden kann. Ähnliches gilt für die Vermittlung von Fachwissen:

„Dabei geht es um die Fähigkeit, Sachverhalte zu erschließen, sie in fachliche Zusammenhänge einzuordnen und kritisch zu beurteilen“³².

Ziel ist die

„Entwicklung einer spezifischen fachübersetzerischen Kompetenz; diese wird durch das Zusammenwirken von fachlichen, fachsprachlichen und fachübersetzungsstrategischen Aspekten bestimmt“³³.

Die oft vorgebrachte Forderung nach einem universell einsetzbaren Translator, der sich später in alle Fachgebiete einarbeiten kann, muss im Lichte der neueren Entwicklungen entschieden zurückgewiesen werden:

„Die Vielgestaltigkeit des Fachs Übersetzen spricht nämlich längst gegen eine undifferenzierte Einheitsausbildung“³⁴ (Arntz 2001: 335).

30 Wilss, Wolfram (1992): *Übersetzungsfertigkeit. Annäherung an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff*. Tübingen: Gunter Narr. S. 188.

31 Forstner, Martin (2000): „Zwischen globalisierter Kommunikation und kultureller Fragmentierung – zur Rolle der Translatoren in der neuen Informations- und Kommunikations-Welt.“ In: Wilss, W. (Hrsg.): *Weltgesellschaft, Weltverkehrssprache, Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentierung*. Tübingen: Stauffenburg. 139-183, S. 165.

32 Arntz, Reiner (2005): *Fachbezogene Mehrsprachigkeit ...* S. 336.

33 Ebd., S. 336.

34 Ebd., S. 335.

Darüber hinaus sprechen ebenso die zunehmende Wissensmenge in den Fachbereichen³⁵ und der steigende Komplexitätsgrad der meisten Fachgebiete, wie auch der im professionellen Leben allgegenwärtige Zeitdruck, der eine Einarbeitung in komplexe fachliche Zusammenhänge meist nicht zulässt, gegen eine zu allgemein angelegte Ausbildung. In diesem Sinne auch Arntz:

„Das erforderliche Sachwissen lässt sich kaum im Laufe der beruflichen Tätigkeit, gewissermaßen von Fall zu Fall erlernen, es muss vielmehr bereits im Lauf der Ausbildung in systematischer Form erworben werden“³⁶.

Eine zukunftsorientierte Fachübersetzer Ausbildung wird sich daher auf einzelne Fachgebiete konzentrieren müssen, wobei der Grad an Spezialisierung aber sorgfältig abgewogen werden muss, bzw. durch einen modularen Aufbau des Studiums angepasst werden kann. Hauptaufgabe der Ausbildung ist neben der Vermittlung der Basiskompetenzen aber vor allem das Heranführen des künftigen Fachübersetzers an das spezifische *Fachdenken* eines Bereiches, damit er erfolgreich an der Kommunikation in diesem Fachbereich partizipieren kann und eine „kommunikative Übersetzungskompetenz“ erwerben kann, um:

„ausgangssprachliche Fachtexte als interkulturell, sozial, situativ, kognitiv und funktional bestimmte, sachlogisch strukturierte, semantisch-syntaktisch gegliederte sowie hierarchisch organisierte sprachliche Einheiten in die jeweilige Zielsprache zu übermitteln“³⁷.

Schwerpunktbildungen an den Ausbildungsinstituten sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ermöglichen einerseits die Realisierung des universitären Anspruchs auf Verbindung von Forschung und Lehre, führen aber gleichzeitig auch zu einer Vermeidung von Doppelangeboten mit einem entsprechenden Rationalisierungseffekt.

Die Forschungsaktivitäten von Ausbildungsinstituten für Fachübersetzer könnten somit auch fachspezifischer ausgerichtet werden und allzu heterogene und allgemeine Forschungsprogramme ablösen. Anbieten würden sich in Anlehnung an Arntz³⁸ folgende Forschungsbereiche:

- Translationswissenschaft mit Bezug zum Fachbereich

35 Übergang von Low-Tech zu High-Tech vgl. bei Grade, Michael (2002): „Auswirkungen des wachsenden naturwissenschaftlich-technischen Wissens auf Beruf und Ausbildung technischer Fachübersetzer.“ In: *Lebende Sprachen* 2/2002. Langenscheidt. 49-56. S. 51-52.

36 Arntz, Reiner (2005): *Fachbezogene Mehrsprachigkeit ...* S. 337.

37 Baumann, Klaus-Dieter (1995): „Die Fachlichkeit von Texten als Übersetzungsproblem.“ In: Fleischmann, E.; Kutz, W.; Schmidt, P.A. (Hrsg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Leipzig: Gunter Narr. 457-463.

38 Arntz, Reiner (2005): *Fachbezogene Mehrsprachigkeit ...* S. 342.

- transkulturelle und interlinguale Fachkommunikation
- Fachsprachenlinguistik/Textlinguistik
- Terminologie und fachliche Wissensrepräsentation
- Maschinelle und maschinengestützte Übersetzung

Letzterer Punkt stellt sich insbesondere durch den Zeit- und Leistungsdruck auf den Fachübersetzer bzw. durch den Kostendruck auf Industrie und Unternehmen als besonders wichtig dar. Damit der Translator nicht von den Entwicklungen überrollt wird, müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: Der ausgebildete Fachübersetzer muss einerseits Experte in der Anwendung der zur Verfügung stehenden Soft- und Hardwaretechnologie sein und damit als Berater fungieren können, andererseits aber muss sich die Forschung auch kritisch an der Entwicklung neuer Produkte beteiligen.

„deus ex machina“

Die Anforderungen an den Translator als Beruf sind durch die unmittelbare internationale Kommunikation ohne zeitliche Verzögerung erheblich gestiegen. Fachliche Translation als in den Fachkommunikationsprozess integrierte Dienstleistung soll den Kommunikationsfluss erhöhen bzw. die Kommunikationsmöglichkeiten erweitern und darf keine Hindernisse bzw. auch keine zeitliche Unterbrechung der Kommunikation mit sich bringen.

Natürlich bedarf ein qualitativ hochwertiges translatorisches Produkt auch einer gewissen Produktionszeit, doch kann diese zugunsten eines ungestörten Kommunikationsflusses immer mehr eingeschränkt werden durch eine Reihe von Maßnahmen, die zwar nicht zum eigentlichen Translationsprozess gehören, ihn aber entscheidend unterstützen.

Dazu gehört eine vorausschauende Terminologearbeit für den Fachbereich, die nicht nur die einschlägigen Terminologiedatenbanken auf Abruf bereithält (CD-Rom- und Online-Bestände), sondern auch die neueren Entwicklungen im Fachbereich terminologisch aufbereitet und in Terminologieverwaltungssystemen aufarbeitet. Multilinguale Textdatenbanken zum Verwalten einschlägiger Textsortenbeispiele wurden zwar theoretisch bereits skizziert³⁹, in der Praxis stellen sie immer noch ein Desideratum dar.

Auf den Beitrag der Maschine kann dabei kaum mehr verzichtet werden, allerdings mit der Einschränkung, dass die Maschine den Menschen unterstützt (MAHT machine assisted human translation) und nicht umgekehrt, wie es im Falle der immer noch qualitativ minderwertigen Maschinenübersetzung (HAMT human-aided machine translation) geschieht. Maschinell übersetzte Texte können zwar einen Informationsüberblick über den Ausgangstext liefern und somit

39 Vgl. textographische Glossare bei Göpferich, Susanne (1998): *Interkulturelles Technical Writing*. Tübingen: Gunter Narr. S. 454.

unter bestimmten Bedingungen durchaus die gestellten Anforderungen erfüllen, erreichen aber (noch) kaum das Niveau einer qualitativ hochwertigen Übersetzung durch professionelle Übersetzer. Zu dieser Einsicht tragen auch die weltweit verfügbaren Online-Schnittstellen zu Maschinenübersetzungssystemen bei, durch die qualitativ hochwertige Translationsarbeit wahrscheinlich wieder mehr Anerkennung gewinnen wird (bekanntester Vertreter: babel.altavista.com).

Die Verwendung und Nutzung neuester Technologien zur Unterstützung des Translationsprozesses stellt für den professionellen Translator schon lange keine Option mehr dar. Zu den Kompetenzen des Translators im Rahmen der Informations- und Kommunikationswirtschaft IuK zählen für Forstner⁴⁰ neben den Fremdsprachen und der Interkulturellen Kommunikationsfähigkeit vor allem auch die Beherrschung der Kommunikationstechnologie sowie die Kompetenz zum Organisieren des translatorischen Produktionsprozesses.

Beherrschung der Kommunikationstechnologie ist ein sehr umfassender Begriff, der zuerst einmal die spezifisch translatorischen Softwarewerkzeuge beinhaltet: multilinguale Textverarbeitung, Terminologieverwaltung, Translation-Memory-Systeme. Während Terminologieverwaltungssysteme bereits länger zur Verfügung stehen, kamen die Übersetzungsspeicher oder Satzdatenbanken erst später dazu. Sie bieten vor allem bei repetitiven Texten eine wertvolle Hilfe, könnten aber den Translator allzu sehr auf die Satzebene fokussieren bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Textsortencharakteristika. Terminologie- und Satzdatenbanken sollten daher durch Textdatenbanken, die eine kontrastive Beschreibung von einschlägigen Fachtextsorten bieten, ergänzt werden. Vervollständigt wird der Arbeitsplatz des Übersetzers durch die gesamte Kommunikationsinfrastruktur der Neuen Medien: Von Email, WWW bis FTP.

Translation-Memory-Systeme, integrierte Softwarelösungen und mit der oben genannten Einschränkung sogar die maschinelle Übersetzung erlauben eine Rationalisierung des Translationsprozesses; ohne ihre Unterstützung kann keine marktgerechte Dienstleistung mehr angeboten werden. Die aktuelle Herausforderung stellt dabei die Integration all dieser Systeme in einer einheitlichen Benutzeroberfläche, die Verbindung der einzelnen Komponenten zueinander sowie ihre Einbindung in den Dokumentationsworkflow des Auftraggebers dar. Austausch und kooperative Nutzung von Datenbeständen erhöhen die Effizienz von Fachübersetzern; an den nötigen technischen Voraussetzungen dafür wird gearbeitet (zum Austausch von terminologischen Daten siehe ISO Martif 12200, von Satzdatenbanken siehe das „Translation Memory eXchange format“ TMX (siehe <http://www.lisa.org/tmx/tmx.htm>).

Die Kompetenz zum Organisieren des translatorischen Produktionsprozesses erlaubt dem Translator, mit dem Auftraggeber eine professionelle Beziehung einzugehen. Auch wenn der Translator häufig als Free-lance unabhängig

40 Forstner, Martin: „Zwischen globalisierter Kommunikation ... S. 162.

arbeitet, erfordern es rationelle Arbeitsabläufe, dass Mehrsprachigkeit direkt bei der Produktentwicklung bzw. Dokumentationsplanung, d.h. möglichst früh einsetzt. Eine enge Zusammenarbeit mit den Fachleuten ist dafür eine wesentliche Voraussetzung. Der Translator muss als Experte für die Organisation der Mehrsprachigkeit Verantwortung übernehmen und dafür entsprechend ausgebildet werden. Neben der Kenntnis der nötigen technischen Hilfsmittel, sind in diesem Zusammenhang ebenso Kenntnisse in den Bereichen Projektmanagement und Qualitätssicherung notwendig.

Schlussbemerkungen

Die technische und soziokulturelle Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte hat den Beruf des Translators grundlegend verändert. Neue Aufgabenbereiche sind entstanden, wie das Interkulturelle Technical Writing⁴¹, die Softwarelokalisierung⁴² oder die Lokalisierung von Webseiten⁴³. Damit werden tendenziell neue Berufsbilder eingeführt, die den Translator an den Rand zu drängen drohen, sofern es der Translationswissenschaft und insbesondere den Ausbildungsinstituten nicht gelingt, in angemessener Weise die neuen Inhalte entsprechend zu berücksichtigen.

Die Bewältigung von Mehrsprachigkeit und Translation im Rahmen der Fachkommunikation stellt eine Informationsarbeit dar, die durch das Bereitstellen geeigneter Informations- und Wissensbestände wesentlich erleichtert bzw. erst auf einem zufriedenstellenden qualitativen Niveau ermöglicht wird. Bemerkenswert ist die dadurch naheliegende Folgerung, dass für Experten mehrsprachiger Fachkommunikation nicht so sehr der Prozess der Umsetzung und der Durchführung im Vordergrund steht, sondern der Aufbau und die Nutzung von geeigneten Informationssystemen sowie Beratung in ihrer Anwendung.

In der Praxis war ein Umschwung zu beobachten, der dazu geführt hat, dass Übersetzungsaufträge nicht mehr sozusagen als notwendiges Übel nach außen vergeben wurden. Vielmehr erfolgte eine Spezialisierung bzw. Auffächerung des Translationsangebotes, insbesondere in Richtung einer Integration der Mehrsprachigkeit in die Produkt- und Absatzpolitik, wie es sich anhand der Beispiele Softwarelokalisierung und mehrsprachige technische Dokumentation aufzeigen lässt.

Für Ausbildung und Didaktik bedeutet dies einen Paradigmenwechsel: Nicht mehr die Ausbildung von fachbereichsunabhängigen Sprachexperten, für die der Markt immer kleiner wird, darf im Mittelpunkt stehen, sondern die Ausbildung

41 Göpferich, Susanne (1998): *Interkulturelles Technical Writing*. Tübingen: Gunter Narr.

42 Schmitz, K.D.; Wahle, K. (Hrsg.) (1999): *Softwarelokalisierung*. Tübingen: Stauffenburg.

43 Esselink, Bert (2001): „Web Design: Going Native.“ In: *Language International*. 2-2001. 16-18.

von Experten zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit in einzelnen Fachbereichen. Für ein solches Berufsbild steht neben der Durchführung von Übersetzungsprojekten insbesondere die Vorbereitung, Planung und Integration von Mehrsprachigkeit in Unternehmen und Organisationen im allgemeinen sowie die Konzeption, der Aufbau und die Pflege von geeigneten multilingualen Informationssystemen im speziellen im Vordergrund. Dies wird immer mehr zur eigentlichen Kernkompetenz des neuen Berufsbildes.

Fachübersetzen wird sich auf diese Weise zunehmend in Fachkommunikationsprozesse integrieren müssen, um das immer wieder beklagte „schlechte Image“ des Translators in der Öffentlichkeit⁴⁴ zurecht rücken zu können.

Literaturverzeichnis

- Arntz, R.; Eydam E. (1993): „Zum Verhältnis von Sprach- und Sachwissen beim Übersetzen von Fachtexten.“ In: Bungarten, T. (Hrsg.): Fachsprachentheorie . Tostedt: Attikon. 189-228.
- Arntz, Reiner (2001): Fachbezogene Mehrsprachigkeit in Recht und Technik. Hildesheim: Olms.
- Baumann, Klaus-Dieter (1995): „Die Fachlichkeit von Texten als Übersetzungsproblem.“ In: Fleischmann, E.; Kutz, W.; Schmidt, P.A. (Hrsg.): Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Leipzig: Gunter Narr. 457-463.
- Beck, Ulrich (1999): Was ist Globalisierung. Irrtümer des Globalismus - Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beneke, Jürgen (1999): „Vom Import-Exportmodell zur regional-komplementären Zusammenarbeit: Ein Paradigmenwechsel in der internationalen Unternehmenskommunikation.“ In: Bolten, J. (Hrsg.): Cross Culture - Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis. 61-82.
- Bhatia, Vijay K. (1993): Analysing Genre: Language Use in Professional Settings. Edinburgh Gate, Harlow: Longman.
- Bolten, Jürgen (Hg.) (1999): Cross Culture - Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft. Sternenfels: Wissenschaft & Praxis.
- Esselink, Bert (2001): „Web Design: Going Native.“ In: Language International. 2-2001. 16-18.
- Forstner, Martin (2000): „Zwischen globalisierter Kommunikation und kultureller Fragmentierung – zur Rolle der Translatoren in der neuen Informations- und Kommunikations-Welt.“ In: Wilss, W. (Hrsg.): Weltgesellschaft, Weltverkehrssprache, Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentierung. Tübingen: Stauffenburg. 139-183.

44 Vgl. Scarpa, Federica (2000): *La traduzione specializzata*. Milano: Hoepli Editore, S. 203.

- Göpferich, Susanne (1995): Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Tübingen: Gunter Narr.
- Göpferich, Susanne (1998): Interkulturelles Technical Writing. Tübingen: Gunter Narr.
- Grade, Michael (2002): „Auswirkungen des wachsenden naturwissenschaftlich-technischen Wissens auf Beruf und Ausbildung technischer Fachübersetzer.“ In: Lebende Sprachen 2/2002. Langenscheidt. 49-56.
- Hoffmann, Lothar (1993): „Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen.“ In: Bungarten, T. (Hrsg.): Fachsprachentheorie. Tostedt: Attikon. 595-617.
- Holz-Mänttari, Justa (1984): Translatorisches Handeln. Helsinki: Annales Academiae Scientiarum Fennicae.
- Kalverkämper, Hartwig (1995): „Die Fachsprachen und ihre Erforschung: Eine Bilanz für die Zukunft.“ In: Budin, G. (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation LSP 1995. Wien: TermNet. 1-26.
- Knapp, Karlfried (1999): „Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Qualifikationsmerkmal in der Wirtschaft.“ In: Bolten, Jürgen (Hrsg.): Cross Culture - Interkulturelles Handeln in der Wirtschaft. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis. 25-42.
- Luhmann, Niklas (1994): Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nord, Christiane (1993): Einführung in das funktionale Übersetzen. UTB 1734 Francke.
- Picht, Heribert (1995): „Fachkommunikation – Fachsprache.“ In: Budin, G. (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation LSP 1995. Wien: TermNet. 27-46.
- Poltermann, Andreas (1992): „Normen des literarischen Übersetzens im System der Literatur.“ In: Kittel, H. (Hrsg.): Geschichte, System, literarische Übersetzung = Histories, systems, literary translations. Berlin: Schmidt. 5-31.
- Prunč, Erich (1997): „Translationskultur (Versuch einer konstruktiven Kritik des translatorischen Handelns) In: TEXTconTEXT 11.1 = NF 1(2). Heidelberg. 99-127.
- Prunč, Erich (2000): „Vom Translationsbiedermeier zur Cyber-translation.“ In: TEXTconTEXT 14.1 = NF 4.1. Heidelberg. 3-74.
- Reimann, Helga (Hrsg.) (1997): Weltkultur und Weltgesellschaft. Aspekte Globalen Wandels. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Reiß, K.; Vermeer, H. (1984): Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen: Niemeyer.

- Robertson, Roland (1995): „Glocalization: Time - Space and Homogeneity – Heterogeneity.“
In: Global Modernities. London - Thousand Oaks - New Delhi: Sage Publications. 25-44.
- Roberston, Roland (1999): „The Contemporary Debate About Globalization and Globality: Pivotal Issues.“ Keynote speech at the 4th Biannual Austrian Conference on Contemporary History '99, May 28th, Graz, Austria.
- Scarpa, Federica (2000): La traduzione specializzata. Milano: Hoepli Editore.
- Schmitt, Peter A. (1999): Translation und Technik. Tübingen: Stauffenburg.
- Schmitz, K.D.; Wahle, K. (Hrsg.) (1999): Softwarelokalisierung. Tübingen: Stauffenburg.
- Shuttleworth, M.; Cowie, M. (1997): Dictionary of Translation Studies. Manchester: St. Jerome.
- Snell-Hornby, M.; Hönig, H.G.; Kußmaul, P.; Schmitt, P.A. (Hrsg.) (1998): Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg.
- Sperber, Dan (1996): Explaining Culture: A Naturalistic Approach. Oxford: Blackwell Publishers.
- Stolze, Radegundis (1999): Die Fachübersetzung. Eine Einführung. Tübingen: Narr Studienbücher.
- Stolze, Radegundis (2000): Hermeneutisches Übersetzen. Tübingen: Gunter Narr.
- Vermeer, Hans (1996): Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translologische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozeß. Heidelberg: TextconText.
- Wilss, Wolfram (1992): Übersetzungsfertigkeit. Annäherung an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff. Tübingen: Gunter Narr.
- Wilss, Wolfram (Hrsg.) (2000): Weltgesellschaft, Weltverkehrssprache, Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentierung. Tübingen: Stauffenburg.